Zeitschrift: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau

Band: 74 (1937)

Heft: 74

Nachruf: Friedrich Schaltegger: 27. Juni 1851 bis 23. September 1937

Autor: Leisi, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

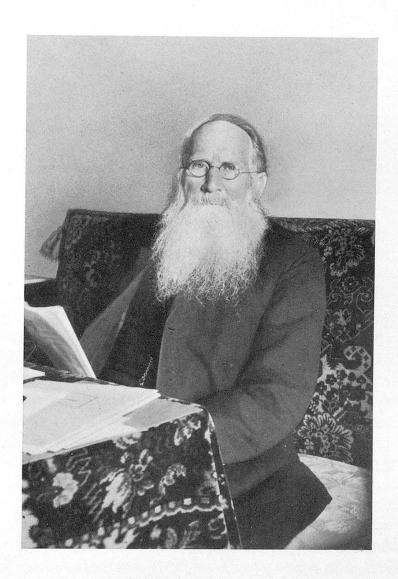
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Friedrich Schaltegger

27. Juni 1851 bis 23. September 1937

Als ein ansehnlicher, noch in hohem Alter rüstiger Mann, dem sein stattlicher weißer Bart das Aussehen eines Boten aus längst versgangener Zeit gab, so steht Friedrich Schaltegger vor unserm geistigen Auge. Er war ausgestattet mit hervorragenden Kenntnissen in der thurgauischen Geschichte, namentlich in einigen Sondergebieten, die vor ihm noch niemand bearbeitet hatte. Man weiß, daß die Geschichtssforschung oft densenigen, der mit ihr in Berührung kommt, völlig in ihren Bann zieht, so daß er fortan mit einer wahren Leidenschaft an den alten Pergamenten sitzt, auch wenn kein klingender Lohn dabei zu holen ist. Diesem Zauber war Schaltegger verfallen, und sein erstaunlicher Fleiß kann den Jüngern zum Borbild dienen. Im übrigen hatte er einen eigenwilligen Kopf; der Berkehr mit ihm war oft nicht leicht, was seine Familie, seine Borgesetzen und seine sonstige Umsgebung zur Genüge erfuhren.

Wie der Name Bißegger von Bißegg, so wird Schaltegger von Schaltegg abzuleiten sein. Wo aber ein solcher Hof- oder Flurname, der eine steile Wegbiegung bezeichnet, wo man den Wagen "schalten" (stoßen) muß, vorkommt oder früher vorkam, vermögen wir nicht zu sagen. Vermutlich wird er nicht weit von Bißegg zu suchen sein, wo die Schaltegger Bürger sind. Als ältester bekannter Vorfahr erscheint dort 1671 ein Jochem Schaltegger. Das Geschlecht zeichnet sich aus durch runde Röpfe mit schwarzem Haar; wenn Friedrich blond war und lang= töpfig, so hatte er daran ein Erbstück von seiner Mutter, einer Württem= bergerin. Sein Vater Ulrich (1818—1901), ein Wehrlischüler, betätigte sich als Taubstummenlehrer in Riehen und als Hausvater an Anstalten in Biel und Bubikon; dann wurde er Primarlehrer in Alterswilen, wo er vierzig Jahre lang wirkte. Als betagter Mann zog er 1894 nach Brackenheim (Württemberg), um dort als Gemeinschaftspfleger und Reiseprediger zu wirken. In den Jugenderinnerungen seines Sohnes nimmt ein Vetter des Vaters einen bedeutenden Plat ein, der originelle Pfarrer Jakob Schaltegger, welcher 1850 bis 1858 in Alterswilen und hernach bis 1880 in Leutmerken tätig war. Dessen Sohn Emanuel (1857—1909) ist der bekannte Bildnis= und Landschaftsmaler.



Friedrich Schaltegger an seinem achtzigsten Geburtstag

Friedrich Schaltegger verbrachte also seine Anabenjahre in Alters-wilen, bis er 1866 in die Kantonsschule Frauenfeld eintrat. Nach bestandener Reiseprüfung studierte er Geschichte, Philosophie und Theoslogie in Basel und Tübingen. Die philosophische Prüfung legte er im Frühjahr 1873 in Basel und die theologische im Herbst 1874 vor der Ronkordatsprüfungsbehörde in Zürich ab. Es folgte ein Vierteljahrshundert Kirchendienst, zuerst im appenzellischen Wald bis Herbst 1879, dann in Sasien die Herbst 1888, endlich in Verlingen am Untersee die November 1901. Ein körperliches Gebrechen (Schwerhörigkeit) nötigte ihn endlich zu dem schweren Entschluß, das Pfarramt aufzugeben und sich mit 50 Jahren als Haupt einer zahlreichen Familie nach einem neuen Veruf umzusehen.

Schaltegger ging nach Frauenfeld und wurde Historiker; damit be= gann sein zweiter Lebensberuf, in dem wir ihn kennen gelernt haben. Er hat Anerkennenswertes darin geleistet. Zunächst waren es mehr Gelegenheitsarbeiten, die ihm zufielen. Im Auftrag des Schweize= rischen Juristenvereins sammelte er die thurgauischen Offnungen und schrieb sie ab, wobei ihm der gelehrte Geschichtsforscher Johannes Mener an die Hand ging. Dann erhielt er von mehreren Familien den Auftrag, ihren Stammbaum festzustellen. Er besorgte das für die Geschlechter Brugger von Berlingen, Rappeler und Wüest von Frauenfeld, Merkle und Ammann von Ermatingen. Die lette der genannten Arbeiten war für die große Geschichte der Familie Ammann von Brugg in Zürich bestimmt. Ein sehr dankenswertes Beginnen war sodann die Ordnung der Bürgerarchive von Arbon, Bischofszell, Ermatingen und Frauenfeld, von denen Schaltegger gleich auch Regesten für das Staatsarchiv anlegte, was ihm später bei der Weiterführung des Thurgauischen Urkundenbuchs sehr zustatten kam. Nachdem das Schloß Arenenberg in den Besitz des Kantons Thurgau übergegangen war, nahm Schalt= egger im Auftrag des Kinanzdepartements den Bestand an Hausrat, Runstsachen und Büchern in den von der Raiserin Eugenie geschenkten Gebäuden auf und verfakte auch einen brauchbaren Führer für das napoleonische Museum. Von 1908 an ordnete er sodann im Auftrage des Regierungsrates das thurgauische Staatsarchiv; dazwischen fiel eine rechtsgeschichtliche Untersuchung über die Fischerei im Bodensee, die Regierungsrat Wild von ihm gewünscht hatte. Nach dem Tode von Dr. Johannes Mener (8. Dezember 1911) wurde Schaltegger dessen Nachfolger als Rantonsbibliothefar und Rantonsarchivar; bald darauf siedelte die Bibliothek in das jezige, gut eingerichtete Gebäude an der Promenade über.

Raum war Schaltegger durch seinen zweiten Beruf wieder zu einer sichern Stellung im Leben gelangt, so ging er an die Arbeit, für die ihm jest die Geschichtsfreunde ganz besonders danken, an die Fort= führung des Thurgauischen Urkundenbuchs. Dieses Quellenwerk war von Dr. Johannes Mener schon in den achtziger Jahren begonnen und bis zum Jahr 1246 geführt worden; dann blieb es liegen, und nicht einmal der angefangene Band wurde fertig. Wiederholt hatte ein bekannter Historiker der Hochschule Freiburg, Professor A. Büchi, im Thurgauischen Historischen Verein auf eine Fortsetzung gedrungen und verlangt, daß die Schäke des Staatsarchivs der Öffentlichkeit zugänglich gemacht würden. Im Jahr 1912 ging sein Wunsch endlich in Erfüllung. Der Verein beschloß, die Arbeit dem neuen Archivar Schaltegger zu übertragen, und die Regierung gewährte den nötigen Kredit für den Druck des Werkes. Für seine Tätigkeit beanspruchte der Bearbeiter feine Entschädigung; dagegen erhielt er vom Regierungsrat die Er= laubnis, die Urkunden während der Bureauzeit abzuschreiben, soweit er nicht durch das Bibliothekariat in Anspruch genommen war. Zunächst mußte freilich noch die Bücherei aus ihrem frühern Raum im Regierungsgebäude nach dem neuen Sik gebracht und alles eingerichtet werden. Als es aber auf der Bibliothek Ruhe gab, da begann ein unablässiges freudiges Schaffen für das Urkundenbuch auf dem Bureau Schalteggers. Unzählige Male habe ich den alten Mann an seiner wackeligen Schreibmaschine sitzen sehen, vertieft in irgendein Perga= ment. Selbst am Sonntag pilgerte er oft zur Promenade, um sich da für ein paar Stunden stillen Entdeckerfreuden hinzugeben. Die Urtunden der alten Rlosterarchive wurden aus ihren Schachteln hervorgeholt, entziffert, abgeschrieben, erklärt; die Siegel wurden mit Renneraugen geprüft und beschrieben; die gewonnenen Texte wanderten in die Druckerei. Jahr für Jahr erschien nun ein Heft thurgauische Urkunden im Druck, immer so viel, wie der Kredit erlaubte. Der Verfasser dieses Nachrufs, als Philologe, las jeweilen einen Probeabzug der lateinischen und deutschen Texte und legte zusammen mit Dr. Herdi die Register an; dadurch erlangte er einen Einblick in das Vorgehen bei der Veröffent= lichung der Dokumente und lernte Schalteggers Feuereifer kennen. Der 2. Band erhielt endlich sein Schlußheft und seine Namensver= zeichnisse; es folgte der schlanke erste und der gewichtige dritte Band, und auch den vierten bearbeitete Schaltegger noch bis zum Ende des dritten Heftes. Seine Arbeit erntete in den Kreisen der Historiker manche schöne Anerkennung, z. B. in Besprechungen von Prof. A. Büchi und von Dr. H. Baier, Direktor des Generallandesarchivs in Karlsruhe.

Mit dem Thurgauischen Historischen Verein, dem er sich schon 1890 angeschlossen hatte, war Schaltegger naturgemäß eng verbunden, und er gehörte zu seinen tätigsten Mitgliedern. Wiederholt hielt er an seinen Jahresverfammlungen Vorträge aus den Gebieten, die er gerade bearbeitete. Oft wuchsen sich diese nachträglich zu gediegenen wissen= schaftlichen Untersuchungen aus, die dann in den "Beiträgen" des Bereins gedruckt wurden. Für fünf Jahre stellte er die in den "Bei= trägen" erscheinende Thurgauer Chronik zusammen (1908—1912). Schon vorher, an der Jahresversammlung in Ermatingen von 1906. war er in den Vorstand gewählt worden, und von 1921 bis 1925 hatte er das Amt des Vizepräsidenten inne. Besonders nüklich machte er sich als kritischer Beurteiler der eingegangenen geschichtlichen Arbeiten. Bei ihrer Annahme oder Ablehnung sprach er ein gewichtiges Wort mit, das immer gehört wurde. Im Laufe der Jahre hatte sich Schalt= egger ansehnliche Kenntnisse in seinem neuen Beruf erworben, nicht nur in Urkundenlehre und Handschriftenkunde, sondern auch in Rultur= und Rechtsgeschichte des Mittelalters. Das verschaffte ihm Unsehen in einem weitern Kreise, so daß ihn der große Verein für Geschichte des Boden= sees in seinen leitenden Ausschuß und in die Redaktionskommission wählte. Einige Jahre hindurch begegnen wir deshalb auch in den Schriften des Bodenseevereins Auffähen von Schaltegger.

Doch das Alter rückte heran, und schließlich brachte das Jahr 1925 den Rücktritt von den verschiedenen Amtern. Zum tiefen Bedauern aller seiner Bekannten, die seine große Arbeitsleistung zu schähen wußten, hatte sich Schaltegger einen Fehler in der Amtsführung auf der Bibliothek zuschulden kommen lassen. Er machte ihn zwar wieder gut, und niemand hatte Schaden davon. Allein sein Rücktritt wurde dadurch beschleunigt und getrübt; der rastlose Arbeiter mußte auf die Ehrungen verzichten, die sein Fleiß bei dieser Gelegenheit verdient hätte. Er zog sich als Pensionär der Pflegeanstalt Littenheid in den hintern Thurgau zurück, wo er eine freundliche Aufnahme fand und das Ansehen genoß, das seinem reichen theologischen und historischen Wissen und seinem frühern arbeitsreichen Leben gebührte. Solange seine Augen es vertrugen, beteiligte er sich weiter an der Herausgabe der thurgauischen Urkunden, die nun Dr. Leisi bearbeitete. Er besuchte zum Beispiel das Frauenkloster Magdenau, um dort auf den Thurgau bezügliche Pergamente abzuschreiben. Endlich aber gebot das Schwin= den des Augenlichts allen solchen Bestrebungen Halt. Zum letztenmal sahen wir Schaltegger an der Burgenfahrt des Historischen Vereins im Sommer 1937. Als der Herbst kam, legte sich der Greis zum Sterben

nieder. In seinem kleinen Grabgeleite befand sich auch der Präsident des Historischen Bereins; er hatte einen Kranz mitgebracht als bescheidenes Sinnbild für den großen Dank, den die Geschichtsfreunde dem Hingeschiedenen schulden. Denn mit der Herausgabe der Urkunden hat Schaltegger seinem Heimatkanton einen wesentlichen Dienst gesleistet, und der einzige Lohn dafür ist die Freude gewesen, die er an diesem Lebenswerk empfinden durfte.

Arbeiten von Friedrich Schaltegger

1. Vorträge, gehalten an Jahresversammlungen des Historischen Bereins

Ermatingen, 15. Juli 1901. Der sogenannte Tempel in Berlingen.

Frauenfeld, 9. Oktober 1905. Zur baulichen Entwicklung der Stadt Frauenfeld. Münsterlingen, 24. Oktober 1912. Rückblick auf die Geschichte von Münsterlingen. Bischofszell, 27. Oktober 1913. Die Frauenfelder Chronik des J. H. Rappeler. Arbon, 13. Oktober 1919. Sinn und Bedeutung der Wappen im allgemeinen und des thurgauischen Wappens im besondern.

Sulgen, 2. Oftober 1922. Geschichte der Gemeinde Eschifofen.

Steckborn, 13. Oktober 1924. Entstehung des Turmhofs und der Stadt Steckborn.

2. Abhandlungen

Zur Geschichte der Stadt Frauenfeld, insbesondere ihrer baulichen Entwicklung. Thurgauische Beiträge 46 (1906), 37 Seiten.

Führer durch die historischen Sammlungen des Napoleon-Museums Arenenberg. Frauenfeld 1907.

Das Rebwerk im Thurgau. Th.B. 48 (1908), 76 S.

Thurgauer Chronik für die Jahre 1908—1912. Th.B. 49—53.

Die Privatsischereirechte im Bodensee und Rhein, ihr Ursprung und Umfang. Frauenfeld 1909.

Die Hoheitsgrenzen und die Fischereigerechtigkeiten im Konstanzer Trichter. Frauenfeld 1909.

Nachruf auf Dr J. Mener. Schriften des Bodenseegeschichtsvereins 41 (1912). Johann Heinrich Kappelers Chronif von Frauenfeld. Th.B. 53 (1913), 63 S. Nachruf auf Dr F. A. Forel. Schriften des Bodenseegeschichtsvereins 42 (1913).

Die beiden ältesten Thurbrückenbriefe. Ebenda 44 (1915).

Am Hofe einer Extönigin. Aus dem Tagebuch einer Chrendame der Königin Hortense. Ebenda 45—48 (1916—1919).

Thurgauisches Urkundenbuch, Bände II, 5, III, I und IV, 1—3. Frauenfeld 1917 bis 1926.

Artikel im Historisch-Biographischen Lexikon der Schweiz. Alle Stichwörter für den Thurgau von Ackermann dis Füllemann, mit Ausnahme von Bischofszell, Bürglen und Freiherren von Bußnang. Neuendurg 1920—1925.

Zur Geschichte der Fischerei im Bodensee. Th.B. 60 (1921), 33 S.

Offnung der Kelnhöfe Mettendorf, Lustdorf und Heschikoven. Th.B. 61 (1924), 9 S.

Offnung der drei Höfe Mettendorf, Lustdorf und Häschikon. Th.B. 61 (1924), 11 S. Geschichte des Turms zu Steckborn. Th.B. 62 (1925), 105 S. Geschichte der Familie Merkle in Ermatingen. Manuskript.

Herfunft des Thurgauer Wappens. Th.B. 64/65 (1928), 9 S.

3. Zeitungsartifel

Thurgauische Weinbaustatistik für die Jahre 1909/10, im Ostschweizerischen Land wirt 1911.

Zwei Pfarrwahlen im Thurgau vor hundert Jahren. Sonntagsblatt der Thurg. Zeitung 1913, S. 70.

Die Herfunft des Thurgauer Wappens. Thurg. 3tg. 1924, Nr. 70.

Das Stadtwappen von Bischofszell. Bischofszeller 3tg. 1924.

Das Zunfthaus der Kaufleute im Thurgau. Thurg. Ztg. 1926, Nr. 299.

Ernst Leisi